

Zum Deperditum Heinrichs IV. für das Kloster Disentis (D HIV *256)

Von Jörgen Vogel – Münster

Kaiser Heinrich V. stellte am 6. Oktober 1112 in Speyer für Disentis eine Urkunde aus, in der er dem Graubündener Kloster *ius et libertatem* bestätigte, *sicuti antecessores nostri imperatores beatae memoriae avus noster imperator Heinricus et pater noster imperator Heinricus sua imperiali auctoritate eiusdem ecclesiae ius et libertatem praedictae Disertinensis ecclesiae confirmaverunt*, und in der er anordnete, daß zur eigenen und seines Vaters *memoria* im Kloster *perenniter maneat memoriale*¹. Dieser urkundliche Hinweis auf ein Freiheits- und Immunitätsdiplom Heinrichs IV. für Disentis wird ergänzt durch eine im Jahr 1709 aufgeschriebene Mitteilung der Disentiser Klosterchronik, der Synopsis Annalium, die einen Auszug aus den nicht mehr vorhandenen großen Disentiser Annalen darstellt². Dort heißt es: *Heinricus quartus imperator Agnetis matris precibus libertatem immunitatemque Disertinensis monasterii a parente suo concessam confirmat*³. Da ein derartiges Diplom Heinrichs IV. weder im Original noch in einer Abschrift erhalten ist, ist bis in die jüngste Zeit kontrovers diskutiert worden, ob Heinrich IV. ein Immunitätsdiplom für Disentis überhaupt ausgestellt hat. Der historische Hintergrund wurde dabei bisher allerdings kaum berücksichtigt. Dieser Aspekt soll im folgenden deshalb im Mittelpunkt stehen.

I

Schon G. Meyer von Knonau hat die Überlieferung bezüglich eines Immunitätsdiploms Heinrichs IV. abgelehnt⁴, und noch E. Meyer-Marthaler und F. Perret haben seiner Ansicht zugestimmt⁵. Dagegen hatte schon P. Kehr an der Authentizität der Urkunde Heinrichs IV. nicht gezweifelt⁶. Seiner

- 1) Bündner Urkundenbuch 1, bearb. v. Elisabeth Meyer-Marthaler / Franz Perret, Chur 1955, Nr. 237 S. 182.
- 2) Vgl. dazu Iso Müller, Die Disentiser Klosterchronik (Synopsis) vom Jahre 1696, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 13 (1933) S. 417–482.
- 3) D HIV *256a, ed. Dietrich von Gladiß, Die Urkunden Heinrichs IV. 1, MGH DD 6, 1, Berlin 1941, S. 326. Vgl. Iso Müller, Das Bistum Brixen und die Abtei Disentis im 11. und 12. Jahrhundert, in: Studien und Mitteilungen OSB 71 (1960) S. 19.
- 4) Gerold Meyer von Knonau, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 1–3, Leipzig 1890–1900, ND Berlin 1965, 2, S. 224 Anm. 62.
- 5) Bündner Urkundenbuch (wie Anm. 1) Nr. 223 S. 174, S. 512. Für die Echtheit sprechen sie ebd. Nr. 188 S. 151.
- 6) Paul Kehr, Die Urkunden Heinrichs III., MGH DD 5, 2, Berlin 1931, Nr. 225 S. 299.

Meinung schlossen sich Weitere an, ohne jedoch die Problematik ausführlich zu diskutieren⁷. Eine die Immunität und Libertas des Klosters bestätigende Urkunde Heinrichs IV. nimmt jetzt auch der beste Kenner der Disentiser Klostergeschichte, Iso Müller, an⁸, nachdem er in älteren Arbeiten ein derartiges Diplom negiert hatte⁹.

Ausgangspunkt der Diskussion muß das schon erwähnte Diplom Heinrichs V. aus dem Jahr 1112 sein. Diese Urkunde gibt den frühesten Hinweis auf ein Immunitätsprivileg Heinrichs IV. für Disentis. In gleichem Zusammenhang ist auch eine Urkunde Heinrichs III. erwähnt, die in einer Abschrift erhalten ist und in der dieser Kaiser am 19. November 1048 dem Kloster Disentis die *pristina libertas* und das *ius regni* verlieh¹⁰. Es gibt deshalb keinen Grund, eine Libertas-Urkunde Heinrichs IV. in Abrede zu stellen, nur weil ihr Text nicht überliefert ist. Denn es ist bekannt, daß alle Original-Urkunden, die deutsche Könige für Disentis ausgestellt haben, mit dem Klosterarchiv untergegangen sind¹¹, während die Diplome, mit denen die Herrscher von Heinrich II. bis Heinrich V. das Kloster dem Bistum Brixen übertragen haben, als Originale erhalten sind¹².

Von einer Urkunde Heinrichs IV. spricht auch der Abt Adalbert III. (1696–1716) in einem Brief, den er am 31. Oktober 1697 an Jean Mabillon sandte. Adalbert schrieb: „Asservantur quidem etiamnum in archivio nostro nunnulla imperatorum diplomata ac plures etiam complurium pontificum Romanorum bullae et brevia, ex quibus tamen, quod fere omnia eiusdem sententiae forent, sola trium Ottonum ac Henricorum tertii quartique diplomata cum nonnullis summorum pontificum bullis describi curavi, quae tibi,

7) Von Gladiß (wie Anm. 3) S. 325 f.; Marie Luise Bulst-Thiele, Kaiserin Agnes, Diss. Göttingen, Leipzig 1933, S. 98 Anm. 1; Alfred Gawlik, Intervenienten und Zeugen in den Diplomen Kaiser Heinrichs IV. (1056–1105). Der Übergang von der Interventions- zur Zeugenformel, Kallmünz/Opf. 1970, S. 50.

8) Müller (wie Anm. 3) S. 19 ff., 26. Vgl. zuletzt Ders., Geschichte der Abtei Disentis. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Zürich-Köln 1971, S. 29 und schon Robert Hoppeler, Studien zur Geschichte des Stiftes Disentis im Mittelalter, in: Jahresbericht der hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 41 (1911) S. 6.

9) Iso Müller, Disentis im 11. Jahrhundert, in: Studien und Mitteilungen OSB 50 (1932) S. 208 f.; Ders. (wie Anm. 2) S. 465 f.

10) D HIII 225; Bündner Urkundenbuch (wie Anm. 1) Nr. 188 S. 151 f. Vgl. Müller (wie Anm. 3) S. 18.

11) Kehr (wie Anm. 6) S. 299. Vgl. Müller (wie Anm. 3) S. 26.

12) Heinrich II. (1020 April 24): D HII 424; Bündner Urkundenbuch (wie Anm. 1) Nr. 164 S. 131 f.; Leo Santifaller (Hg.), Die Urkunden der Brixner Hochstifts-Archive 845–1295, Innsbruck 1929; Nr. 16 S. 21 f. — Heinrich III. (1040 Januar 16): D HIII 23; Bündner Urkundenbuch, Nr. 180 S. 144 f.; Santifaller, Nr. 21 S. 27 — Heinrich IV. (1057 Februar 4): D HIV 5; Bündner Urkundenbuch, Nr. 196 S. 156 f.; Santifaller, Nr. 26 S. 31 f. — Heinrich V. (1117 Juni 17): Bündner Urkundenbuch, Nr. 263 S. 198 f.; Santifaller, Nr. 34 S. 39 f. — Der Gegenkönig Konrad, Sohn Heinrichs IV., schenkte Disentis dem Bistum Chur; vgl. unten Anm. 59.

vir sapientissime, nunc ad hisce transmitto.“¹³ Die hier erwähnte Urkunde Heinrichs IV. „eher mit dem wohlbekanntem Diplom (Heinrichs V.) von 1112 zu identifizieren“¹⁴, besteht kein Grund. Schon Augustinus a Porta († 1795) hatte aus dem Diplom Heinrichs V. auf eine Urkunde Heinrichs IV. geschlossen¹⁵. Und es fällt auf, daß Abt Adalbert — wie schon Heinrichs V. Diplom von 1112 — die Urkunde Heinrichs IV. in engem Zusammenhang mit dem Diplom Heinrichs III. nennt. Da Adalbert ausdrücklich erwähnt, daß ihm die Urkunden dieser beiden Herrscher wie auch die der drei Ottonen als „brevia diplomata“ vorlägen, im Unterschied zu „nunnulla imperatorum diplomata“, die sich — vollständig — im Klosterarchiv befänden, ist ein Irrtum des Abtes ohne eindeutige Beweise nicht anzunehmen.

Die urkundlichen und historiographischen Belege für ein Libertas-Diplom Heinrichs IV. werden zusätzlich gestützt durch ein in der bisherigen Echtheitsdiskussion nicht beachtetes Faktum. Wie schon eingangs erwähnt, verordnete Heinrich V. in seiner Libertas-Urkunde von 1112 für sich und seinen Vater eine Jahrzeit. Ein *memoriale* für sich hatte auch schon Heinrich III. bestimmt, als er 1048 dem Graubündener Kloster die Reichsunmittelbarkeit verlieh¹⁶. Die von Heinrich III. und Heinrich V. beim Besuch der salischen Grablege in Speyer — dies verdient hervorgehoben zu werden — gemachte Stiftung einer Jahrzeit für sich erfolgte gleichzeitig mit der Verleihung der Immunität an Disentis. Auf Grund dieses Zusammenhangs¹⁷ ist die Verordnung Heinrichs V., auch für seinen Vater ein *memoriae* in Disentis zu halten, ebenfalls ein Hinweis darauf, daß Heinrich IV. wie sein Vater und sein Sohn dem Kloster die ‚alten Rechte‘ bestätigte¹⁸. Somit wurde für die drei salischen Kaiser, die Disentis die Reichsunmittelbarkeit (wieder) verliehen hatten, in dem Kloster ein *memoriale* gehalten.

II

Mehrere Gründe sprechen also dafür, daß Heinrich IV. für Disentis eine Immunitäts- und Freiheitsurkunde ausgestellt hat. Schwierigkeiten bereitet allerdings die genaue Datierung des Diploms HIV *256. Die chronikalische Überlieferung des Klosters — und zwar sowohl die *Synopsis Annalium*¹⁹ als

13) Zitiert nach: Müller (wie Anm. 2) S. 477.

14) So Müller, ebd. S. 478.

15) Augustinus a Porta schreibt in seiner Klostergeschichte: „Ab Imperatore Henrico IV. omnimodae libertatis, jurium ac privilegiorum ab aliis Imperatoribus concessorum confirmationem impetravit (Atamus Abbas) anno 1073“; zitiert nach: Müller (wie Anm. 3) S. 19.

16) Wie Anm. 10.

17) Zum Verhältnis von Gebet und Gabe vgl. Otto Gerhard Oexle, *Memoria und Memorialüberlieferung im früheren Mittelalter*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 10 (1976) bes. S. 87 ff.

18) Die Frage, warum Heinrich IV. bei der Libertas-Verleihung nicht selbst ein *memoriale* für sich angeordnet habe, ist nicht klar und vielleicht mit dem Hinweis auf die Verhältnisse 1074 zu beantworten; ein großes Gewicht fiel damals auch der Kaiserin Agnes zu. Vgl. auch unten S. 142.

19) Siehe oben S. 132 vor Anm. 3.

auch Pater Augustin a Porta²⁰ — setzte die Verfügung in das Jahr 1073. I. Müller erwog, daß die Disentiser Urkunde zeitlich mit dem Libertas-Diplom, das Heinrich IV. auf dem Augsburg Pfingsthoftag dem Kloster Einsiedeln ausstellte²¹, in Verbindung stehe; doch hielt er selbst dies für wenig wahrscheinlich, da auf dem Hoftag zu Augsburg im Mai 1073 Altwin von Brixen anwesend war²². Diesem Bischof waren Disentis 1057 übertragen²³ und in Augsburg 1073 der Bildbann über die Güter an der Feistriz und an der Save bestätigt worden²⁴. Im Anschluß an D. von Gladiß²⁵ nannte I. Müller als zweiten Grund für seine Zweifel an der Datierung der klosterchronikalischen Überlieferung, daß die Kaiserin Agnes, auf deren Bitten Heinrich IV. Disentis die Reichsunmittelbarkeit verlieh, 1073 gar nicht in Deutschland geweilt hat, wohl aber in den Jahren 1072 und 1074 im deutschen Reich mit Heinrich IV. zusammengetroffen ist²⁶.

Das Jahr 1073 scheidet also aus. Die von der bisherigen Forschung gegebene Priorität für 1072 als Ausstellungsjahr der Disentiser Urkunde²⁷ ist jedoch zu vage und zu wenig begründet, so daß das Datierungsproblem unter Berücksichtigung mehrerer Faktoren erneut zu erörtern ist.

Das Jahr 1072 war gekennzeichnet durch einen Konflikt zwischen Heinrich IV. und führenden Reichsfürsten²⁸. Da der König mehr auf den Rat der *inferiores* hörte, waren wichtige Fürsten dem salischen Hof ferngeblieben²⁹. Hinter dieser Haltung argwöhnte Heinrich IV. eine *rebellio*³⁰, andere Quellen sprechen sogar von einer *coniuratio* der Fürsten gegen den König³¹. Führender Kopf dabei war Rudolf von Rheinfelden, der zu dieser Zeit vor allem reformpolitisch aktiv und besonders wegen der Reform des Klosters St. Blasien in Konflikt mit dem König geraten war. Zu dem zum Jakobitag (25. Juli)

20) Wie Anm. 15.

21) D HIV 260. Vgl. dazu unten S. 142.

22) Müller (wie Anm. 3) S. 20.

23) D HIV 5; Bündner Urkundenbuch (wie Anm. 1) Nr. 196 S. 156 f.

24) D HIV 259.

25) Von Gladiß (wie Anm. 3) S. 325.

26) Müller (wie Anm. 3) S. 20 f. Vgl. Gawlik (wie Anm. 7) S. 50.

27) Von Gladiß (wie Anm. 3) S. 325 f. setzte D HIV *256 zwischen 1072 Juli 27 (D 255) und 1073 Januar 2 (D 257). Müller (wie Anm. 3) S. 21, 26 u. ö. datierte „ca. 1072“. Gawlik (wie Anm. 7) S. 128 setzte D *256 zu 1072.

28) Vgl. Jürgen Vogel, Rudolf von Rheinfelden, die Fürstenopposition gegen Heinrich IV. im Jahr 1072 und die Reform des Klosters St. Blasien, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 132 (1984) S. 1–30, auch zum folgenden.

29) *Anales Althahenses maiores ad a. 1072*, ed. Edmund L. B. von Oefele, MGH SS rer. Germ. in us. schol. 4, Hannover 21891, S. 84.

30) Ebd.

31) *Chronicon Wirziburgense ad a. 1072*, ed. Gustav Buchholz, Die Würzburger Chronik, Diss. Leipzig 1879, S. 41: *Coniurant principes regni contra regem Henricum*. Mit gleichem Wortlaut auch die *Annales Hildesheimenses ad a. 1072*, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS rer. Germ. in us. schol. 8, Hannover 1878, S. 47.

1072 nach Worms einberufenen Hoftag bat der Schwabenherzog die Kaiserin Agnes, die seine Schwiegermutter war, nach Deutschland zu kommen, um ihm bei der Durchsetzung seiner Reformpläne Unterstützung zu leisten³². Auf dem Wormser Hoftag 1072 wurde zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfelden zwar ein Kompromiß geschlossen, jedoch noch keine grundlegende Einigung erzielt³³.

Gegen eine Annahme, daß Agnes auf dem Wormser Hoftag bei Heinrich IV. die Ausstellung des Libertas-Diploms für Disentis bewirkt haben könnte, sprechen zwei Faktoren. Erstens traf die Kaiserin 1072 ihren Sohn nur in Worms und reiste nach dem Ende des Hoftages unverzüglich wieder ab³⁴, so daß auch aus zeitlichen Gründen eine Verwendung für Disentis wenig wahrscheinlich ist. Hinzu kommt zweitens, daß die politischen Bedingungen 1072 — und dies betraf auch das Verhältnis zwischen Agnes und Heinrich IV. — keineswegs so günstig waren wie zwei Jahre später, als die Kaiserin erneut im deutschen Reich weilte. Es ist also zu prüfen, ob bzw. warum eine Datierung des Diploms HIV *256 in das Jahr 1074 einleuchtender ist.

Zum vierten und letzten Mal brach Agnes nach der Fastensynode 1074 von Rom aus ins deutsche Reich auf, um an der Rekonziliation ihres Sohnes Heinrich und seiner Räte mitzuwirken sowie eine Annäherung oder gar Zusammenarbeit zwischen König und Papst in Reformfragen fördern zu helfen³⁵.

Über die Namen und die Zahl der Bischöfe, die die Kaiserin auf ihrem Weg begleiteten, machen die Quellen unterschiedliche Angaben³⁶. Als päpstliche Legaten fungierten die Kardinalbischöfe Gerald von Ostia³⁷ und Hubert von Praeneste³⁸. Bischof Rainald von Como, der seit Dezember 1073 in Rom geweiht³⁹ und wohl auch an der Fastensynode 1074 teilgenommen hatte⁴⁰,

32) Vgl. Hermann Jakobs, *Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien*, Köln-Graz 1968, S. 269 f.; Ders., *Rudolf von Rheinfelden und die Klosterreform*, in: *Vorträge und Forschungen 17: Investiturstreit und Reichsverfassung*, hg. von Josef Fleckenstein, Sigmaringen 1973, S. 110 f.; Vogel (wie Anm. 28).

33) Vogel (wie Anm. 28) S. 11 Anm. 50, S. 24 f.

34) Lambert von Hersfeld, *Annalen*, ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS rer. Germ. in us. schol. 38, Hannover-Leipzig 1894, ND 1956, S. 138 Z. 16 f.: ... (*Agnes*) *statimque compositis propter quae venerat a filio abscessit*, ...

35) Bulst-Thiele (wie Anm. 7) S. 98 ff.; Dies., *Agnes*, in: *Lexikon des Mittelalters 1*, München-Zürich 1980, Sp. 212; Christian Schneider, *Prophetisches Sacerdotium und heilsgeschichtliches Regnum im Dialog 1073—1077. Zur Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV.*, München 1972, S. 78 ff.

36) Vgl. Meyer von Konow (wie Anm. 4) 2, S. 377 ff.; Otto Schumann, *Die päpstlichen Legaten zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1056—1125)*, Diss. Marburg 1912, S. 23 ff.

37) Rudolf Hüls, *Kardinäle, Kirchen und Klerus Roms 1049—1130*, Tübingen 1977, S. 100.

38) Ebd. S. 110.

39) I. Giorgi — Ugo Balzani, *Il Regesto di Farfa 5*, Rom 1892, Nr. 1017 S. 16 f.

hat ebenfalls schon von Rom aus⁴¹ die Kaiserin begleitet. Daß auch Heinrich von Chur von Beginn an zu der Legation gehört hat⁴², ist dagegen nicht anzunehmen. Bonizo von Sutri nennt nur die Bischöfe Gerald, Hubert und Rainald, die mit Agnes von Rom aufgebrochen seien⁴³. Dieser Nachricht ist von der bisherigen Forschung zu wenig Gewicht beigemessen worden. Der Bischof von Sutri verdient jedoch aus dem Grunde größere Beachtung, weil er von Anfang 1074 an sich in Rom aufgehalten⁴⁴ und wohl auch an der Fastensynode teilgenommen hat; er war also gleichsam Zeuge, als die päpstliche Legation ins deutsche Reich aufbrach.

Lambert von Hersfeld erwähnt Heinrich von Chur nur im Zusammenhang mit der Nürnberger Versammlung am Weißen Sonntag 1074, wobei er ihn zusammen mit den drei anderen Bischöfen und der Kaiserin nennt⁴⁵. Wenn der Hersfelder Mönch schreibt, daß diese „vom römischen Bischof geschickt worden seien“⁴⁶, dann ist dieser Meldung, was die Abreise der Bischöfe von Rom aus anlangt, weniger Gewicht zuzumessen als der Information Bonizos von Sutri, da Lambert als deutscher Geschichtsschreiber nicht so genau informiert sein konnte wie der am Tiber weilende Bischof von Sutri. Gleichwohl ist die Nachricht Lamberts von Hersfeld insofern wichtig, als aus ihr hervorgeht, daß Heinrich von Chur nicht allein oder im Gefolge des Königs, sondern zusammen mit Agnes und den sie begleitenden Bischöfen nach Nürnberg gekommen ist. Dies berechtigt bei Berücksichtigung der glaubwürdigen Nachricht Bonizos von Sutri zu der sicheren Annahme, daß Heinrich von Chur nicht schon in Rom zur päpstlichen Legation gehörte, sondern daß er sich der Kaiserin auf deren Weg über die Alpen angeschlossen hat.

Neben dem Bischof von Como ist also auch der Bischof von Chur im Gefolge der Kaiserin im deutschen Reich eingetroffen. Aus dieser Tatsache dürfen wir — was den Abschnitt über die Alpen betrifft — auf den Reiseweg der Legation schließen. Demnach führte die Route über Como und Chur;

40) Werner Goetz, Rainald von Como. Ein Bischof des 11. Jahrhunderts zwischen Kurie und Krone, in: *Historische Forschungen für Walter Schlesinger*, hg. von Helmut Beumann, Köln-Wien 1974, S. 489 f.

41) Dies nimmt auch Goetz (wie Anm. 40) S. 490 an. Vgl. unten nach Anm. 42.

42) So Joh. Georg Mayer, *Geschichte des Bistums Chur* 1, Stans 1907, S. 155 und Theodor Schwegler, *Geschichte des Bistums Chur*, in: *1500 Jahre Bistum Chur*, Zürich 1950, S. 40. Beide bringen jedoch keinen Nachweis für ihre Ansicht, Bischof Heinrich habe an der römischen Fastensynode 1074 teilgenommen. Die unten in Anm. 45 genannte Literatur spricht davon nicht. Vgl. auch weiter im Text.

43) Bonizo von Sutri, *Liber ad amicum* 7, ed. Ernst Dümmler, MGH Ldl 1 (1891) S. 601 Z. 29 ff.

44) Hugo Lehmgrübner, *Benzo von Alba. Ein Verfechter der kaiserlichen Staatsidee unter Heinrich IV.*, Berlin 1887, S. 138 f.; Walter Berschin, *Bonizo von Sutri. Leben und Werk*, Berlin-New York 1972, S. 8.

45) Lambert von Hersfeld (wie Anm. 34) S. 193 Z. 28 ff. Vgl. Bündner Urkundenbuch (wie Anm. 1) S. 162 Anm. 1; Otto P. Clavadetscher — Werner Kundert, *Das Bistum Chur*, in: *Helvetia Sacra* 1, 1, Bern 1972, S. 474.

46) Lambert von Hersfeld (wie Anm. 34) S. 193 Z. 31.

von hier ging es über Pforzen, wo Heinrich IV. die Legation empfing⁴⁷ und zum erstenmal mit seiner Mutter zusammentraf, auf der Augsburger Alpenstraße weiter nach Norden. Die Legation berührte also zunächst den Bischofssitz Rainalds und zog von dort nach Chur, wo sich Bischof Heinrich der Kaiserin und ihren Begleitern anschloß und mit ihnen weiterzog. Daß der Hinweg über Ruggisberg führte⁴⁸, ist ausgeschlossen, da das Diplom HIV *281, auf das man sich beruft, eine Fälschung ist⁴⁹ und deshalb für das Itinerar der Legation unberücksichtigt bleiben muß.

Für die Reise von Como nach Chur wählte man im Mittelalter einen der Bündner Alpenpässe⁵⁰. Da in den Quellen selten ein Ort angegeben ist, läßt

47) Berthold von Reichenau, *Annalen*, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 5 (1844) S. 276 f.: *In hac quadragesima imperatrix et duo episcopi sedis apostolicae legati cum ea de Roma ad Phorzheim in Alemanniam ad regem venere pro ipsius regis moribus corrigendis*. Vgl. Carl Erdmann, *Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jahrhundert*, Leipzig 1938, S. 236 mit Anm. 2; Schneider (wie Anm. 35) S. 81 mit Anm. 256. Schumann (wie Anm. 36) S. 26 ging fälschlich von Pforzheim aus; im Anschluß daran jüngst wieder Hüls (wie Anm. 37) S. 100, 110. — Die Ausführungen Erdmanns zu *Phorzheim* sind für das Jahr 1067 noch nicht berücksichtigt worden; demnach ist für das Itinerar Heinrichs IV. in Schwaben im Frühjahr/Sommer 1067 eine Korrektur anzubringen, die umgekehrt auch die Ansicht Erdmanns zu 1074 bestätigt. Gegen Eugen Kilian, *Itinerar Kaiser Heinrichs IV.*, Karlsruhe 1886, S. 40, Meyer von Knonau (wie Anm. 4) 1, S. 566 und zuletzt auch Alfred Gawlik, in: MGH DD 6, 3, Hannover 1978, S. 725 ist davon auszugehen, daß das Diplom HIV 193 nicht in Pforzheim, sondern in Pforzen bei Kaufbeuren (*actum Phorzheim*) ausgestellt ist; so auch von Gladiß (wie Anm. 3) S. 249. Dies legt folgendes Itinerar des salischen Königs nahe: Heinrich IV. zog von Goslar (Ostern, 8. 4.) über Wiehe (DD 190, 191), Augsburg ?; Pfingsten 27. 5., Trinitatis 3. 6.), Pforzen (D 193) zur Reichenau (D 192, 8. 6.), von dort nach Bruchsal (D 194). Für dieses Itinerar und die Änderung der Diplomata-Folge sprechen auch die in den Urkunden auftretenden Intervenienten, die Königin Bertha und der Bischof Eberhard von Naumburg. Diese sind in D 191 (Wiehe) und D 193 (Pforzen), aber nicht (mehr) in D 192 (Reichenau) und D 194 (Bruchsal) genannt; ab Pforzen sind sie dem König offenbar nicht mehr gefolgt. Die Lokalisierung des Diploms HIV 193 nach Pforzen und die daraus resultierende sinnvolle Änderung des Itinerars Heinrichs IV. von Goslar nach Bruchsal ist somit auch eine Stütze der Ausführungen Carl Erdmanns zu der oben zitierten Berthold-Stelle ad a. 1074.

48) So Hüls (wie Anm. 37) S. 100 bezüglich Gerald von Ostia.

49) Erdmann (wie Anm. 47) S. 236 Anm. 2; Von Gladiß (wie Anm. 3) S. 362 f.; Gawlik (wie Anm. 7) S. 56 f.

50) Vgl. Aloys Schulte, *Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig* 1, Leipzig 1900, S. 85 ff. u. ö.; Heinrich Büttner, *Die Bündner Alpenpässe im frühen Mittelalter*, in: *Beiträge zur Wirtschafts- und Stadtgeschichte*. Festschrift für Hektor Ammann, hg. von Hermann Aubin — Edith Ennen u. a., Wiesbaden 1965, S. 242 ff.; Werner Schnyder, *Handel und Verkehr über die Bündner*

sich häufig nicht eindeutig bestimmen, welcher Paß benutzt wurde. Bei der Reise der Kaiserin und der Bischöfe im Jahr 1074 sprechen mehrere Gründe dafür, daß die Legation den Weg über den Lukmanier nahm. Ein wichtiges Motiv für die Wahl dieses Passes war zunächst, daß der Lukmanier der tiefst gelegene Paß zwischen Como und Chur war und einen guten Auf- und Abstieg ermöglichte⁵¹. Deshalb bot er sich gerade in den Wintermonaten an. In dieser Jahreszeit hatte auch Otto der Große den Lukmanier benutzt, als er nach seiner Kaiserkrönung 962 und dem anschließenden Italienaufenthalt zwischen dem 3. und 13. Januar 965 von Mailand über diesen Paß nach Chur zog⁵². Dieser erste Übergang des Lukmaniers durch einen deutschen Herrscher wirkte gleichsam beispielhaft und leitete eine bis ins 13. Jahrhundert dauernde Phase ein, in der der Paß und das Kloster Disentis eine wichtige

Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien 1, Zürich 1973, S. 9 ff. und die Kartenbeilage; Jean François Bergier, *Le Trafic à les Alpes et les liaisons transalpines du haut moyen âge au XVII siècle*, in: *Le Alpi e l'Europa 3: Economiae transiti*, Bari 1975, S. 30 ff. Siehe auch die Karte in: J. N. L. Baker, *Medieval Trade Routes*, London 1938, ND 1954, Fig. 2 und in: *Historischer Atlas der Schweiz*, hg. von Hektor Ammann — Karl Schib, Aarau 1958, Nr. 19. Auf der mittelalterlichen „Romweg-Karte“ ist nur ein Weg zwischen Como und Chur gezeichnet; *Vom Saumpfad zur Autobahn. 5000 Jahre Verkehrsgeschichte der Alpen*, München 1978, Nr. 68, Abb. S. 33.

- 51) Vgl. Ferdinand Güterbock, *Die Lukmanierstraße und die Paßpolitik der Stauer*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 11 (1908) S. 1 f.; Iso Müller, *Die Anfänge des Klosters Disentis*, in: *61. Jahresbericht der Hist.-Antiquar. Gesellschaft von Graubünden* (1931, erschienen 1932) S. 127 f.; Columban Buholzer, *Der Lukmanier als Verkehrsweg in alter und neuer Zeit*, in: *Bündnerisches Monatsblatt* 1934, S. 274, 276, 282 f.; Valentin Binggeli, *Der Lukmanier*, Bern 1963, S. 6; Hans Erb, *Das spätmittelalterliche Marienhospiz auf dem Lukmanier*, in: *Uri — Gotthard — Klöster — Alpen. Festschrift für Iso Müller 2* (= *Der Geschichtsfreund* 125, 1972), Stand 1974, S. 333 ff.
- 52) *Annales Heremi ad a. 965*, ed. Georg Heinrich Pertz, *MGH SS* 3 (1839) S. 142 f. Nachdem Georg von Wyß, Kaiser Otto's des Großen Zug über den Lukmanier im Jahre 965, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 13, N. F. 4 (1882) S. 293 die Lesart des Handschriften-Eintrags korrigiert hat, lautet die Passage nun: *Otto cesar natalem domini Papiæ, indeque per montem Cenerum et Luggm (= Luggmaniam) iter dirigens, Curiam venit in octava epiphaniae*. Eine Abbildung dieser Stelle im Codex Einsidlensis in: Iso Müller, *Disentiser Klostergeschichte 1*, Einsiedeln-Köln 1942, S. 71. Vgl. Johann Friedrich Böhmer — Emil von Ottenthal, *Regesta Imperii II 1*, Hildesheim 1967, Nr. 368a—c S. 176 (Otto I. weilte am 3. 1. in Mailand, dann in Disentis und am 13. 1. in Chur); Müller (wie Anm. 51) S. 136 ff.; Ders., *Der Lukmanier als Disentiser Klosterpaß im 12./13. Jahrhundert*, in: *Bündnerisches Monatsblatt* 1934, S. 10 f.; Ders., *Disentiser Klostergeschichte 1*, S. 72 f.; Schnyder (wie Anm. 50) S. 13 f.

Rolle spielten⁵³. So ist es schon auf Grund der klimatischen und damit auch verkehrstechnischen Bedingungen wahrscheinlich, daß Agnes und ihre Begleiter, als sie im Monat März über die Alpen zogen⁵⁴, ebenfalls den Weg über den Lukmanier-Paß wählten.

Hinzu kommt, daß an dieser Strecke Disentis lag, das als Paßkloster eine große Bedeutung hatte und dessen Besitz bis zum Lukmanier reichte⁵⁵. Denken wir hier an die Vorgeschichte, die zur Ausstellung des Diploms HIV *256 führte, so ist denkbar, ja sogar wahrscheinlich, daß die päpstliche Legation — wie Otto I. im Januar 965⁵⁶ — Disentis einen Besuch abstattete und dort Halt machte. Dabei werden der Abt und die Mönche das Verlangen nach der Lösung des Klosters von der Brixener Kirche vorgetragen haben. Schon im Jahr 1048 hatte sich Agnes bei ihrem Gemahl, Heinrich III., für Disentis verwendet⁵⁷, so daß das Kloster erneut mit der Unterstützung der

- 53) Vgl. Müller, Lukmanier (wie Anm. 52) S. 11 ff., 33 ff.; Ders., Zur Bedeutung des Lukmaniers im Mittelalter, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 10 (1960) S. 7 ff.; Ders. (wie Anm. 8) S. 28 ff.
- 54) Die Legation verließ Rom zwischen dem 9. und 19. März 1074 (Hüls, wie Anm. 37, S. 101 Anm. 9) und traf in der Fastenzeit (5. 3.—19. 4.) in Pforzen ein (vgl. Anm. 47 mit dem Text Bertholds von Reichenau). Sie wird also ungefähr Ende März/Anfang April über den Lukmanier gezogen sein. Zu Reiseschwindigkeiten speziell zwischen Italien und dem deutschen Reich zuletzt Reinhard Elze, Über die Leistungsfähigkeit von Gesandtschaften und Boten im 11. Jahrhundert. Aus der Vorgeschichte von Canossa 1075—1077; in: Histoire comparee de l'administration (IV^e—XVIII^e siècles), hg. von Werner Paravicini — Karl Ferdinand Werner, München 1980, S. 3 ff.; wiederabgedruckt in: Ders., Päpste — Kaiser — Könige und die mittelalterliche Herrschaftssymbolik. Ausgewählte Aufsätze hg. von Bernhard Schimmelpfennig — Ludwig Schugge, London 1982, Nr. XIV. Bezüglich der Alpen vgl. auch Hans Conrad Peyer, Alpenpässe, in: Lexikon des Mittelalters 1, München — Zürich 1980, Sp. 454.
- 55) Zum Besitz vgl. Hoppeler (wie Anm. 8) S. 15 ff.; Müller (wie Anm. 52) S. 70 ff., Karte S. 95; Ders. (wie Anm. 7) Karte S. 253; Heinrich Büttner, Kloster Disentis, das Bleniotal und Friedrich Barbarossa, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 47 (1953) S. 48 ff.; wiederabgedruckt in: Ders., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, hg. von Hans Patze, Sigmaringen 1972, S. 266 ff. Vgl. auch Ders. (wie Anm. 50) S. 247 f.
- 56) Vgl. Anm. 52. — Nach seinem Besuch stellte Otto der Große dem Kloster ein Diplom aus, in dem er Disentis seinen Eigenhof Pfäffikon mit Zubehör schenkte; D OI 285, ausgestellt im Mai (wohl Pfingsten) 965 in Erstein bei Straßburg; siehe Böhmer — von Ottenthal (wie Anm. 52) Nr. 384 S. 181; vgl. Eckhard Müller-Mertens, Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Großen, Berlin 1980, S. 155 mit Anm. 75, 268, 280, 306.
- 57) In D HIII 225 heißt es: ... *et ob interventum nostri thori nostrique regni consortis Agnetis imperatricis augustae nec non ob lamentabilem eiusdem ecclesiae abbatis Odalrici reclamationem*... Auch der Wunsch des Abtes nach Selbständigkeit des Klosters wurde in den Text des Diploms aufgenommen. Ebenso war es in der Urkunde Heinrichs V. 1112 (wie Anm. 1): ... *ob deprecationem venerabilis abbatis Adae monasterii Desertinensis et totius*

Kaiserin und mit ihrer Fürsprache bei ihrem Sohn rechnen konnte. Die Förderung des Klosters 1048 könnte Agnes auch bewegen haben, im März 1074 den Weg nach Disentis und damit über den Lukmanier zu wählen.

Im übrigen ist nicht auszuschließen — wenngleich es nicht in der Klosterchronik erwähnt ist⁵⁸ —, daß auch der Churer Bischof den Wunsch des Klosters vor Heinrich IV. unterstützt hat, da Disentis in der Churer Diözese lag und Bischof Heinrich an der Ausschaltung des Brixener Einflusses auf das Kloster interessiert sein konnte⁵⁹. Spätere Differenzen zwischen dem König und dem Bischof von Chur, die als Folge der Auseinandersetzung zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. vor allem auch anlässlich der Sedisvakanz nach dem Tod Heinrichs von Montfort im Jahr 1078 eingetreten waren⁶⁰, bestanden im Jahr 1074 noch nicht.

Zur Vorgeschichte des Diploms HIV *256 gehört also mit einiger Sicherheit der Besuch der Kaiserin Agnes in Disentis, den sie dem Kloster im Jahr 1074 auf ihrer letzten Reise ins deutsche Reich abstattete. Offen bleibt noch die Frage nach dem möglichen Ausstellungsort der Urkunde. Nachdem sich Agnes und Heinrich IV. das erste Mal in Pforzen begegneten⁶¹, trafen sie sich erneut eine Woche nach Ostern in Nürnberg, wo nach dem Bamberger Osterhoftag die Kaiserin mit ihren Begleitern, der König und eine Anzahl von Reichsbischöfen sich versammelten⁶². An diesem Weißen Sonntag wurde

suae congregationis ... Daß hier die Kaiserin Mathilde nicht erwähnt ist, verdeutlicht und bekräftigt, daß Agnes sich für Disentis eingesetzt hat. Auch andere Beispiele belegen, daß Agnes sich in besonderer Weise der Anliegen von Klöstern annahm; vgl. Bulst-Thiele (wie Anm. 7) S. 21 f. u. ö.

- 58) Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Disentiser Klosterchronik in einer Zeit niedergeschrieben wurde, in der es zwischen dem Kloster und dem Bischof von Chur bisweilen Konflikte gab; vgl. Müller (wie Anm. 2) bes. S. 430 f.
- 59) Das Interesse des Churer Bischofs an Disentis kommt auch in der späteren Übertragung durch den Gegenkönig Konrad, Heinrichs IV. Sohn, an die Kirche von Chur zum Ausdruck (D Konrad 3, in: MGH DD 6, 2, S. 673 f.), wenngleich hierbei auch parteipolitische Aspekte zu berücksichtigen sind. Vgl. zu dieser Schenkung Heinrich Büttner, Churrätien im 12. Jahrhundert, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 13 (1963) S. 5 f.; wiederabgedruckt in: Ders., Schwaben (wie Anm. 55) S. 244. Zur Bedeutung von Chur als Paßbistum vgl. auch Büttner (wie Anm. 50) S. 248 ff.; Clavadetscher — Kundert (wie Anm. 45) S. 450 f.
- 60) Meyer von Knonau (wie Anm. 4) 3, S. 154 Anm. 93; Bündner Urkundenbuch (wie Anm. 1) S. 162 Anm. 1; Clavadetscher — Kundert (wie Anm. 45) S. 451, 474. Vgl. auch Jörgen Vogel, Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung und zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. und Clemens' (III.), in: Frühmittelalterliche Studien 16 (1982) S. 163 mit Anm. 11.
- 61) Vgl. oben S. 138 mit Anm. 47.
- 62) Die Anwesenheit der Kaiserin und der päpstlichen Legaten erwähnen Lambert von Hersfeld und Berthold von Reichenau. Diese und andere Zeugnisse zur Nürnberger Versammlung 1074 sind zusammengestellt in: Nürnberger Urkundenbuch, Nürnberg 1959, S. 11 f. Vgl. zur Sache Meyer von Knonau (wie Anm. 4) 2, S. 377; Schneider (wie Anm. 35) S. 83, der zuletzt gegen Erd-

Heinrich IV. durch die päpstlichen Legaten in die kirchliche Gemeinschaft wiederaufgenommen, wobei der König seine Zusage zur Unterstützung der Reform erneuerte⁶³. An der Rekonziliation Heinrichs IV. und damit an der Besserung des Verhältnisses zwischen König und Papst hatte die Kaiserin großen Anteil, wie ihr auch Gregor VII. einige Wochen später schrieb⁶⁴. Dieser Erfolg der Kaiserin war umso höher zu bewerten, als nämlich die Legaten mit ihrem Plan, eine Reformsynode im deutschen Reich durchzuführen, am Widerstand der deutschen Bischöfe scheiterten⁶⁵. Die Aufgeschlossenheit Heinrichs IV. gegenüber den Wünschen seiner Mutter⁶⁶ wird ihn auch geneigter gemacht haben, der durch Agnes vorgetragenen und von ihr unterstützten Bitte des Disentiser Abtes nach Erneuerung der Libertas und Immunität des Klosters zu entsprechen. Dabei ging Heinrich IV. nicht so weit wie ein Jahr zuvor bei dem Diplom für das Kloster Einsiedeln, das er unter anderen Umständen ausgestellt hatte⁶⁷. Mit der Verleihung der Reichsunmittelbarkeit an Disentis behielt er wichtige Rechte in seiner Hand.

Nach der Diskussion der Vorgeschichte und des historischen Zusammenhangs des Diploms HIV *256 ist der Schluß berechtigt, daß Heinrich IV. dem Kloster Disentis nicht 1072, sondern im Jahr 1074, wahrscheinlich auf der Nürnberger Versammlung am Weißen Sonntag (27. April), auf Bitten seiner Mutter, der Kaiserin Agnes, die Immunität verliehen hat. Der bisher nicht ausgewertete Zusammenhang zwischen der Reise der Kaiserin und der Ausstellung der Urkunde durch ihren Sohn hat darüber hinaus die Bedeutung sowohl des Lukmanier-Passes als auch des Klosters Disentis bekräftigt. Die Verleihung der Immunität an das wichtige Graubündener Kloster bedeutete auch die Sicherung eines Alpenübergangs nach Italien, der dadurch von besonderer Bedeutung war, daß er auch im Winter passiert werden konnte. Allerdings ist die Ausstellung des Diploms *256 im April 1074 weder mit der gezielten Alpenpaßpolitik Heinrichs IV. nach Canossa⁶⁸ in

mann (wie Anm. 47) S. 237 mit Anm. 2 die Anwesenheit der Kaiserin in Nürnberg bekräftigt hat.

63) Schneider (wie Anm. 35) S. 83.

64) Register I 85, ed. Erich Caspar, Das Register Gregors VII. 1, Epp. sel. in us. schol., Berlin 1920, ND München 1978, S. 121 Z. 24 ff.: *Quorum quidem quod maximum est et unitati dilectionis coniunctissimum, iam peregristis, videlicet filium vestrum Henricum regem communioni ecclesie restitui . . .*

65) Schneider (wie Anm. 35) S. 83 ff.; Goetz (wie Anm. 40) S. 490. Vgl. auch Erdmann (wie Anm. 47) S. 238 ff.

66) Carl Erdmann (Hg.), Die Briefe Heinrichs IV., Leipzig 1937, Nr. 15 S. 22 Z. 6 ff.: *Hoc autem, quod nos rogasti, ea conditione, qua vis et mandasti, certissime hoc, et quicquid tue dilectioni impendere poterimus, accipies* (1074 oder 1076).

67) D HIV 260. Vgl. Hagen Keller, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben, Freiburg im Breisgau 1964, S. 138; Ders., Ottobeuren und Einsiedeln im 11. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 112 (1964) S. 404; Vogel (wie Anm. 28) S. 18 ff.

68) Vgl. Jörgen Vogel, Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa. Zeugnisse ihres Selbstverständnisses, Berlin-New York 1983, bes. S. 32 ff.

Zusammenhang zu bringen, noch sollte sie zu dem Zeitpunkt dem erst später erkennbaren Bemühen Papst Gregors VII. entgegenwirken, Italien aus dem Herrschaftsbereich des salischen Königs zu lösen⁶⁹.

- 69) Dazu Eckhard Müller-Mertens, *Regnum Teutonicum. Aufkommen und Verbreitung der deutschen Reichs- und Königsauffassung im frühen Mittelalter*, Wien-Köln-Graz 1970, S. 145 ff. mit Belegen; Helmut Beumann, *Der deutsche König als „Romanorum rex“*, in: *Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main* 18, 2 (1981) S. 78 f.